Die belgische Auslieferungsliste.

(Fortsetzung.)

195. **Reppert-Bismarck (von)**, Totenkopfhusaren, aus Berlin, Kdt. in Deynze. Deport. Grundbautem, Deynze, Nazareth, Nevelle. **Deuter** (von) (siehe unter Nr. 301), Oberst, Inf.-Regt. 178. Greueltaten in Dinant, August 1914. 198. **Frhr. v. Schaumburg, Führer der 1. Komp. des Inf.-Regt. 108. Greueltaten Dinant** (August 1914). 206. **Schlick**, Major, Batl.-Führer des Gren.-Inf.-Regt. 101. Greueltaten Dinant (August 1914). 209. v. Schröder, **Admiral, Kommandeur der Marinetruppen**, dann Gouverneur **von Brügge** Greueltaten von Nelst (Campenhout), (August bis September 1914). Deportationen von Brügge und Umgebung. Diebstahl in Brügge. 210. **Schülze**, Komp.-Führer des Inf.-Regt. 181, 5. Komp., 19. A.-K. Greueltaten von Waulsort (August 1914). 220. Sixt von Armin, **Kommandierender** General der 4. Armee. **Verantwortlich für Deportationen in Flandern**, besonders in Gegend Courtrai. 233. Strahl, Präsident der Zivilverwaltung Luxemburg. Deportationen a. Prov. Luxemburg. 243. v. Unger, General der Kavallerie, Generalinspekt. der Etappen der 4. Armee. Allgemein verantwortlich für Deportationen in Flandern. 255. **Wilke**, Hauptmann des Infanterie-Regiments 178, 4. Kompagnie. Greueltaten von Dinant (August 1914). 256. **Vitzthum von Eckstädt** (Graf), Oberst, Kommandeur des Inf.-Regt. 108. Greueltaten von Dinant (August 1914). 258. **Wüttig**, Hauptmann, Chef der 1. Komp. des Inf.-Regt. 108. Greueltaten von Dinant (August 1914). 260. **Ernst Jahn**, Geheimpolizist in Grammont. Soll in Leipzig wohnen. Schlechte Behandlung von Häftlingen in Grammont. 262. **Zeschau (von)**, Major, Führer des 1. Batl. des Inf.-Regt. 101. Greueltaten von Dinant (August 1914).

Der Prozeß Erzberger-Helfferich.

Berlin, 17. Febr. Zu der heutigen Verhandlung, die sich mit dem Falle Wolff beschäftigt, der bereits gestern zum Teil in nichtöffentlicher Sitzung erledigt wurde, sind als Zeugen Freiherr **v. Richthofen**, der Abgeordnete Dr. **Hugo**, Geheimer Regierungsrat **Strauß** und Geheimer Rat **Hoogen** aus dem Eisenbahnministerium geladen. Gleich nach Beginn der Sitzung erteilt der Vorsitzende dem Angeklagten Staatssekretär a. D. **Helfferich** das Wort, der zu dem Falle Wolff folgende Ausführungen macht: Otto Wolff ist der Name einer Eisenhandelsfirma in Köln, die in den letzten Monaten viel von sich reden gemacht hat durch

die geradezu märchenhaften Gewinne,

die sie namentlich durch Exportgeschäfte erzielt hat. Ein Gewährsmann, der gewiß keiner freundlichen Beziehungen zu mir verdächtig ist, das „Berliner Tageblatt", hat am 5. Januar d. J. in seinem Handelsteil geschrieben, man nehme an, daß diese Firma nach und nach ein Vermögen von mehreren hundert Millionen erworben habe. Das ist auch die Meinung weiter Kreise der Industrie. Ein erheblicher Teil dieses Gewinnes entfällt auf die Zeit nach dem Abschluß des Waffenstillstandes, insbesondere in die Zeit, in der sie durch die Kriegsgewinnsteuer nicht mehr erfaßt wurde, d. h. also zu einer Zeit, in der Herr Erzberger erster Vorsitzender der Waffenstillstandskommission und dann Reichsfinanzminister war. Inhaber der Firma Otto Wolff sind die Herren Otto Wolff in Köln und Otmar Strauß in Berlin.

(Bei Schluß der Redaktion dauert die Verhandlung noch an.)

Die Arbeitszeit im Bergbau.

Essen, 16. Febr. Eine bedeutungsvolle Besprechung vereinigte heute die Mitglieder der Reichs- und Staatsregierung mit Vertretern der Unternehmer, Arbeiter und Angestellten des Bergbaues und der Eisenindustrie. Es handelte sich um die Frage, wie die Vermehrung der Kohlenförderung herbeigeführt werden könne. Reichskanzler Bauer legte in eindringlicher Weise dar, daß vermehrte Arbeit das einzige Mittel sei, das Volk aus Armut und Elend zu retten. Die Friedenserzeugung lasse sich nicht anders erreichen, als indem länger als sieben Stunden gearbeitet werde. Von einschneidender Bedeutung sei, daß es gelinge, die jährliche Kohlenerzeugung um 40 bis 50 Millionen Tonnen zu steigern. Nach dem Reichskanzler legte Herr Stinnes dar, daß die Mehrförderung von 30 Millionen Tonnen eine tägliche Mehrarbeit von 1½ Stunden erfordere. Die Ueberarbeiten sollten nicht mit 25, sondern mit 100 Prozent Zuschlag auf die bisherigen Sätze bezahlt werden. In der Brotversorgung seien die Untertagarbeiter mit den Selbstversorgern gleichzustellen. Die Vertreter der Gewerkschaften erklärten, daß die Durchführung der geforderten Ueberstunden gegenwärtig eine zu große Belastungsprobe für die Organisationen darstelle. Bei der weiteren Erörterung, an der sich auch der Reichsarbeitsminister Schlicke beteiligte, wurde das Für und Wider eingehend besprochen mit dem schließlichen Ergebnis, daß über die Frage der Ueberarbeit sofort Verhandlungen in der Arbeitsgemeinschaft stattfinden sollen. (W. T. B.)

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 17. Februar.

Der Verkauf des Feuerwerkslaboratoriums in Radeberg.

Dieser Tage ging eine Notiz durch die Presse, wonach das Feuerwerkslaboratorium Radeberg vom Reichsschatzministerium an eine große sächsische Gesellschaft **für den Kaufpreis von 18 Millionen abgegeben werden** soll. Die Rohstoffe, wie Messing, Stahl usw. würden bereits zu Tagespreisen verkauft. Dieses Objekt, das nach Schätzung von sachverständiger Seite etwa 50 Millionen Mark Wert besitzt, ist jedoch laut dem abgeschlossenen Kaufvertrag, von dem eine Abschrift der „Radeberger Zeitung" vorliegt, für den unglaublich niedrigen Preis von 1½ Million Mark verkauft worden.

Der Wortlaut des Kaufvertrages ist nach der genannten Zeitung folgender:

Zwischen dem Konsortium, bestehend aus dem Sachsenwerk, Niederschlesien, der Schwarzburgischen Landes-Industrie-Aktiengesellschaft, Rudolstadt, der Firma G. C. Krautzer u. Co., Neukölln, einerseits und dem Deutschen Reiche, vertreten durch das Reichsschatzministerium, anderseits, wird folgender Vertrag geschlossen:

§ 1. Das Konsortium erwirbt die gesamten Grundstücke und Gebäude des Feuerwerkslaboratoriums Radeberg mit allem Zubehör, einschließlich Maschinen, Werkzeugen, Fabrik- und Bureauinventar usw., d. h. die gesamte Anlage, wie sie steht und liegt. Die Käufer übernehmen etwaige auf dem Grundstücke ruhenden dinglichen Lasten. Von dem Verkauf sind ausgeschlossen: 6 Dehnöfen der Bronze- und Aluminiumgießerei nebst dem dazu vorhandenen Zubehör, 16 Schraubenautomaten, 2 Dampfturbinen, 10 Revolverbänke, die von dem Reichsverwertungsamt, Landesstelle Sachsen, bereits an Dritte verkauften, aber noch nicht abgelieferten Arbeitsmaschinen und Schränke usw., die in den Nachweisungen des Feuerwerkslaboratoriums unter Nr. 1173—1185 aufgeführten Bentemaschinen (21 Stück), sämtliche in § 2 nicht als verkauft aufgeführten Metallbestände und sonstigen Rohstoffe.

Der Kaufpreis für das vorstehend beschriebene Objekt beträgt 1 500 000 Mark (in Buchstaben: Eine Million fünfhunderttausend Mark), die bei der Auflassung zahlbar sind.

Eine sofortige und gründliche Aufklärung über das Zustandekommen dieses mysteriösen Kaufvertrages muß im Hinblick auf unsere außerordentlich schlechte Finanzlage unbedingt gefordert werden. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß das Reich durch derart unwirtschaftliche Verkäufe um Millionen geschädigt wird.

Gegen die Auslieferungsschmach.

Der Reichswirtschaftsverband deutscher derzeitiger und ehemaliger Berufssoldaten

hielt am Montag abend im Waldschlößchensaale eine starkbesuchte Protestversammlung gegen das Auslieferungsbegehren des Verbandes ab. In packenden Worten zeichnete Rechtsanwalt Dr. Wilhelm die Ungeheuerlichkeit der feindlichen Zumutung, dieses echten Dokuments entstellten Clemenceauschen Hasses. Er ließ den Zug der Auszuliefernden vor den Hörern erstehen, bespien von der Wildheit des feindlichen Pöbels, und er nagelte es fest, daß die Aufgabe der Rechtshoheit die Zerschlagung des Staates bedeuten würde. In dieser Frage müsse das Volk in erhabener Einigkeit sich finden; Deutschland könne leiden, aber es dürfe nicht sterben! — Danach sprach General v. Eulitz vom Deutschen Offiziersbund. Er feierte die soldatische Kameradschaft, die heute wieder einen Ehrentag habe, und zerpflückte mit schneidender Treffsicherheit die feindlichen Anschuldigungen speziell sächsischer Führer. Der Tag von Dinant sei ein Tag makelloser Ehre für die sächsischen Truppen gewesen; nichts von Mord oder Brandstiftung! Nur der verdiente Lohn sei einigen Franktireurs geworden. Nachdem auch Kamerad Büttner zündend für die Reinhaltung der deutschen Ehre gesprochen und aus der Mitte der Versammlung heraus eine Dame dem allgemeinen Empfinden dichterischen Ausdruck verliehen hatte, fand die in den Versammlungen vom 8. und 15. Februar zugrunde gelegte Entschließung gegen die Auslieferung deutscher Volksgenossen einmütige Annahme.

In Chemnitz

haben am Sonntag vormittag zwei starkbesuchte große eindrucksvolle Protestversammlungen gegen die Auslieferung stattgefunden. Beide, die eine im Vereinshaus mit Geheimrat Goetz-Leipzig als Redner, die andere in der „Linde" (Redner: Professor Siegert-Chemnitz), waren gemeinsam einberufen worden von der Demokratischen Partei, der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Zentrumspartei und dem Bürgerrat zu Chemnitz, der eine eigene, bereits längere Zeit vorher für den vergangenen Sonntag einberufene Aufklärungsversammlung zugunsten der Protestkundgebung zurückstellte. Beide Versammlungen verliefen sehr würdig; und der feste und entschlossene Wille, das ehrlose Ansinnen unter allen Umständen abzulehnen, kam machtvoll zum Ausdruck. In beiden Versammlungen wurde eine gleichlautende Entschließung angenommen.

Heeresgut für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene.

Das Reichsschatzministerium hat auf Vorstellung der Hauptfürsorgestellen und der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Vereinigungen eine vorzugsweise Belieferung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen mit Heeresgut angeordnet. Hiernach werden an diese demnächst Web-, Wirk- und Strickwaren, Schuhwaren, Handwerkszeug und anderes Heeresgut zur Verteilung kommen können, soweit dies die schon sehr gelichteten Heeresgutbestände überhaupt zulassen. Die Abgabe darf von jetzt ab nur noch durch die amtlichen Fürsorgestellen (in Sachsen das Landesamt für Kriegerfürsorge) geschehen, während das Reichsverwertungsamt künftig eine unmittelbare Belieferung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, ihrer Vereinigung und der örtlichen Fürsorgestellen ablehnt.

Dem Landesamt ist nun erstmalig ein großer Posten Web-, Wirk- und Strickwaren zugewiesen worden, der nach einem Beschlusse des verstärkten Finanzausschusses des Landesamtes, sowie der Vertreter der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenen-Vereinigungen mit Hilfe einer Verteilungsstelle und zwar der Kleiderverwertungsstelle Dresden-A. an die Vereinigungen weitergeleitet und von diesen an ihre Mitglieder abgegeben werden soll. Soweit Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene den nachstehenden Vereinigungen: Reichsbund, Einheitsverband, Zentralverband einschließlich des Landesverbandes der Kriegshinterbliebenen, Sächsischer Militärvereinsbund, Deutscher Offiziersbund, Internationaler Bund, Kameradschaftsbund angehören, wollen sie sich an diese und zwar an ihre Ortsgruppen wegen der Zuweisung der jetzt zur Verteilung kommenden Web-, Wirk- und Strickwaren wenden. Die Ortsgruppen geben die Anmeldungen an ihren Landesverband weiter, da grundsätzlich nur die Landesverbände beliefert werden und es diesen überlassen werden muß, den Bedarf ihrer Ortsgruppen usw. auf Grund eines aufzustellenden Verteilungsschlüssels zu decken. Es ist daher zwecklos, wenn einzelne Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene oder Ortsgruppen der einzelnen Verbände noch Gesuche an das Landesamt richten. Das Landesamt hat die ihm bereits früher übersandten Gesuche an die zuständigen Vereinigungen weitergeleitet. Soweit die Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen aber nicht einer der vorstehend aufgeführten Vereinigungen angehören, wollen sie sich durch ihre Bezirks- und Ortsämter an die Dresdner Kreiswerkstätten, Lennéstraße, wenden, denen das Landesamt ihre anteilige Versorgung übertragen hat.

Die erworbenen Sachen dürfen nur zum persönlichen Bedarf der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen dienen, auf keinen Fall von den mit der Verteilung beauftragten Stellen weiter veräußert, insbesondere verschoben werden. Bei Nichtachtung dieser Bestimmungen kann eine weitere bevorzugte Belieferung der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen eingestellt werden. Nicht minder würde es der Sache der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen schaden, wenn von einzelnen Personen versucht werden sollte, sich nicht nur durch ihre Vereinigung beliefern zu lassen, sondern ihren Bedarf außerdem noch bei ihren Bezirks- und Ortsämtern unter Verschweigung der Tatsache, daß sie einer Vereinigung angehören, anzumelden.

—* **Die Stadtverordneten** werden sich in ihrer Sitzung am Donnerstag u. a. mit dem schon in der vorigen Sitzung eingebrachten Antrag des St.-V. Thierfelder wegen der Sicherung unserer Ernährung beschäftigen. Der Antrag lautet:

Das Kollegium wolle beschließen, den Rat zu ersuchen, bei dem Deutschen Städtetag dahin zu wirken, daß das Reichsernährungsamt zur Sicherung ausreichender Erzeugung und Ablieferung der für die Volksernährung wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse um beschleunigte Feststellung und Durchführung der hierfür erforderlichen Maßnahmen ersucht wird.

Als solche Maßnahmen sind zu bezeichnen: 1. Feststellung der Preise und Zuschläge für die in der Ernte 1920 gewonnenen Erzeugnisse bzw. der für die Preisfeststellung geltenden Grundsätze vor Beginn der Feldbestellung. 2. Aufhebung der Bestimmungen über die Arbeitszeit für die landwirtschaftlichen Arbeiter. 3. Erlaß eines Streikverbots für landwirtschaftliche Arbeiter unter Verweisung des Ausgleichs etwaiger Lohndifferenzen auf den Weg der Verhandlungen. 4. Erlaß von gesetzlichen Vorschriften, die es in wirksamer Weise verhindern, daß im Inland erzeugte Produkte über die Reichsgrenze gehen und als Auslandsware wieder eingeführt werden können.

—* **Staatlicher Waldboden zu landwirtschaftlichen Zwecken.** Das sächsische Finanzministerium hat bezüglich der Abgabe staatlichen Waldbodens zu landwirtschaftlichen Zwecken folgende grundsätzliche Entscheidung getroffen: Staatlicher Waldboden kann in der Regel nur für Kleinwohnungsbauten und zu gärtnerischen Betrieben auf kleinster Flächengrundlage käuflich abgetreten werden. Die käufliche Ueberlassung von Waldboden zur landwirtschaftlichen Benutzung empfiehlt sich nach den gemachten Erfahrungen nicht. Wenn heute die Nachfrage nach landwirtschaftlichen Grundstücken eine ungewöhnliche ist, so ist das bedingt durch die infolge der Kriegsjahre eingetretene Knappheit der Lebensmittel und die hohen Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Ueberwindung der gegenwärtigen Notlage wieder zurückgehen. Erweist sich dann der landwirtschaftliche Betrieb auf weniger günstig gelegenen Flächen nicht mehr als lohnend, so fallen diese, wie frühere Rodungsflächen noch heute beweisen, der Verödung anheim und müssen dann im volkswirtschaftlichen Interesse vom Staat erneut angekauft und aufgeforstet werden. Um dies zu verhüten und dem Staat die Möglichkeit zu bewahren, die in Frage kommenden Flächen

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus. Donnerstag, 19. Februar, „Sizilianische Bauernehre", „Der Bajazzo". Anfang 6 Uhr.

Besetzung („Bauernehre"): Plaschke-v. d. Osten, Tauber, Poßart, Burg, Merrem-Nikisch; „Bajazzo": Lußmann, Erna Fiebiger-Peisker, Burg, Rüdiger, Staegemann.

Da der alte, auf der Bühne ausgestellte Konzertsaal den klanglichen Anforderungen der Sinfoniekonzerte bisher in keiner Weise genügte, wird für das Aschermittwochs-Konzert der Versuch unternommen, das Orchester im offenen Bühnenraum innerhalb des Rundhorizonts aufzustellen. Die Probe, die heute, Dienstag, im Opernhause in dieser Aufstellung abgehalten wurde, hat ergeben, daß das Orchester an Schönheit und Fülle des Klanges wesentlich gewinnt.

Schauspielhaus. Das Drama „Der Weibsteufel" von Karl Schönherr, dessen Aufführung am Mittwoch, den 18. Februar, stattfindet, ist folgendermaßen besetzt: Der Mann: Erich Ponto, Sein Weib: Melitta Leithner, Grenzjäger: Willi Kleinoschegg. Anfang: 7 Uhr.

†* **Die Dresdner Kammermusikvereinigung** (Bläserquartett der Landesoper) gibt mit dem Dresdner Streichquartett und Professor Bachmann am 2. März einen Beethoven-Abend.

†* **Die lachenden Gesellen** (Alfred Meyer und Alexander Wierth) geben morgen, Mittwoch, 7 Uhr, im Logenhaus nochmals ihren lustigen Abend mit dem neuen Programm. Karten im Residenz-Kaufhaus und an der Abendkasse.

†* **Neue Vereinigung für Kunst.** Der angekündigte Vortrag von Walter Hasenclever muß infolge Erkrankung des Dichters abgesagt werden. — Der für morgen, Mittwoch, angesetzte Abend von Nidia Pines, Rezitation aus: „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge" von Rainer Maria Rilke, findet dafür im Rahmen der Neuen Vereinigung statt.

†* **Dresdner Streichquartett.** Die Beethoven-Abende des Dresdner Streichquartetts haben genug Anziehungskraft, um den großen Vereinshaussaal fast ganz zu füllen. Eigentlich würde der intimen Kunstgattung freilich ein kleiner Saal besser anstehen. Das mußte man sich beim Hören des Hauptstückes des zweiten Abends, des letzten B-Dur-Quartetts, wiederholt sagen, von dessen Feinheiten gar manche im weiten Raume zerflattert. Und der durchbrochene, eigentlich wohlklangfeindliche Tonsatz des letzten Beethoven bedarf aber doch gerade besonders sorgsamer Rücksicht. Im übrigen gaben die vier ausgezeichneten Musiker Havemann, Warwas, Spitzner und Wille dem Werke, was des Werkes ist: insbesondere den rechten durchgeistigten Humor in den Ecksätzen. Aber auch die Kavatine mit ihrem weltentrückten Jenseitsgeist wurde zu einem starken Stimmungserlebnis. E. S.

†* **Konzert.** Als Geigertalent mit ganz hervorragenden Eigenschaften erwies sich Andreas Weißgerber. Die Technik ist blendend. Und doch tritt sie nicht selbstherrlich hervor. Sie bleibt Dienerin bei Vermittlung des Kunstwerkes. Männliche Kraft paart sich mit sinnlicher Schöne des Gesangstones. Bei jedem Bogenstrich atmet man Wärme und innere Anteilnahme. Im edlen Maßhalten zeigt sich bemerkenswerte Reife. Erlesenen Geschmack künden die Schattierungen. Es erwuchsen Steigerungen von bezwingender Macht, und nicht weniger fesselte die Art, wie Weißgerber die seelische Gleichgewichtslage wieder herzustellen vermochte. Auf bewundernswerter Höhe steht sein Stilgefühl. Das bezeugte die Wiedergabe von Bachs Ciacona und der Gesangsszene von Spohr. Bei beispielgebender Sachlichkeit traten persönliche Züge in reicher Fülle zutage. Wenn man einem Wunsche Ausdruck geben möchte, so wäre es der, daß sich der Künstler in Aeußerlichkeiten um einige Grade mehr in Zucht nehme. Aber das bleibt durchaus nebensächlicher Art. Im übrigen standen die Leistungen so hoch im Werte, daß Weißgerber, der übrigens ein prachtvolles Instrument spielte, stets wieder in Dresden willkommen sein wird. Waldemar Liachowsky begleitete. Die Aufnahme trug Merkmale ehrlicher Begeisterung. E. P.

†* **Hebbels „Maria Magdalene" im Film,** das ist die neueste antikünstlerische Missetat der „Filmkunst". In Berlin wird die große Tragödie Hebbels, ein Meisterwerk deutscher Wortkunst, von Winterstein, Ilka Grüning, Lucie Höflich taubstumm gemimt. Die Filmpresse preist es als eine große Tat und eine „Rekordleistung"; Beurteiler von Geschmack und Kunstgefühl nennen die zappelnde Verballhornung eines klassischen Meisterwerkes grotesk.

Der große König.

Ob es wohl einen französischen Verlag gibt, der in dieser Zeit die Biographie irgend eines großen Franzosen aus der Feder eines deutschen Gelehrten veröffentlichte? Man könnte trotz der Bestrebungen Romain Rollands und der Leute der Clarté-Gruppe lange suchen. Der deutsche Verleger Reimar Hobbing dagegen hat kurz vor seinem Tode die „Jugend Friedrichs des Großen" von Ernest Lavisse, Mitglied der französischen Akademie, erscheinen lassen. Wir wissen, wer Lavisse ist. Er steht in der ersten Reihe der zeitgenössischen französischen Historiker. Er hat sich auch viel und eingehend mit deutscher Geschichte befaßt und hielt es vielleicht deshalb für besonders notwendig, auch seinerseits die Hetze gegen Deutschland zu befeuern. Noch nach der Ueberreichung des Friedensvertrages hat er im „Temps" einen Artikel veröffentlicht, durch den er uns Deutschen klar machen wollte, daß uns recht geschehen sei und wir es selber einsehen müßten. Es war eine beträchtliche Leistung gallischer Unverschämtheit.

Trotzdem hat Reimar Hobbing die im Jahre 1891 erschienene „Jugend Friedrichs des Großen" herausgegeben. Er entschuldigt das selber damit, daß sein Verlag „ohne Rücksicht auf äußere und innere politische Verhältnisse als Veröffentlichungsstelle früherizianischer Literatur nach und nach alle hervorragenden Publikationen über Friedrich II. zusammenfassend zu bringen gedenke". So löblich und wertvoll das ist, so sehr gerade unserer Zeit die nähere Bekanntschaft mit dem größten Preußenkönig zu wünschen wäre, auf Lavisse hätten wir lieber verzichtet. Es sei gerne zugegeben, daß der Franzose im Rahmen seiner Biographie ein interessantes Zeitgemälde entstehen läßt, daß viele Episoden ungemein lebensvoll gestaltet sind und manche der handelnden Persönlichkeiten, wie etwa das edle Dioskurenpaar Grumbkow-Seckendorff, in plastischer Wirklichkeit vor uns hingestellt werden, daß selbst auf die festumrissenen Gestalten Friedrich Wilhelms I. und des jungen Fritz hier und dort ein neues Licht fällt, — das Wichtigste fehlt. Der Franzose hat keinen Begriff davon, was die Größe dieser Hohenzollern ausmacht. Ihr geistiges Sein blieb ihm völlig verschlossen, ihre deutsche Seele kennt und versteht er nicht. Es würde zu nichts führen, wollten wir uns mit ihm darüber auseinandersetzen, festgehalten sei nur, daß er selbst

SLUB
Wir führen Wissen.